

Sälen – mehr als nur Wasalauf

Västerdalälven
und Görälven



Vielleicht haben Sie das mittelschwedische Sälen bisher nur mit Wintersport in Verbindung gebracht. Der kleine Ort in der Provinz Dalarna hat aber weitaus mehr zu bieten als Ski- und Snowboardfahren - gerade der Sommer bietet dem Angler vielfältige Möglichkeiten. Der Fliegenfischer findet hier traumhafte Gewässer für die Pirsch auf Forellen und Äschen, die Flüsse sind aber auch für die eine oder andere Überraschung gut.

Es ist Anfang Juli und obwohl uns im letzten Jahr Niedrigwasser einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte und die Fischerei extrem schwierig war, hatten wir uns entschlossen, das Gebiet nordwestlich des schwedischen Siljansees erneut zu besuchen. Wir, das sind neben dem Verfasser noch Hubert, Finnlandfan sowie Roland, Norwegenfahrer und seit fünf Wochen stolzer Besitzer einer Fliegenrute. Nach zwei Stunden Flug landen wir in Skavsta („Stockholm-Süd“), die Übergabe der Mietwagenschlüssel in der Eingangshalle des ehemaligen Militärflugplatzes von Nyköping geht flott

vonstatten.

Kurze Zeit später sind wir unterwegs und wieder einmal beneiden wir unsere skandinavischen Nachbarn um ihre herrliche Natur. Vorbei an zwischen den Bäumen hervorblinzelnden Seen, durch tiefgrüne Wälder und entlang blühender Wiesen. Wer schon einmal einen harten Winter im hohen Norden erlebt hat mit seinen grausigen Temperaturen, den enormen Schneemengen und der langen Dunkelheit, ist immer wieder überrascht, welche Farbenpracht der schwedische Sommer entwickeln kann. Allein die unzähligen Grüntöne übersteigen jede Vorstellungskraft. Wir haben uns entschieden, dieses Mal einen kleinen Umweg in Kauf zu nehmen und den Großteil der Fahrstrecke auf der Autobahn abzuspuhlen: Über Stockholm, Gävle und Falun erreichen wir den Siljansee. Vorbei an Mora kommen wir nach Älvdalen, wo wir bei ICA unseren Proviant für die nächsten Tage einkaufen. Weiter geht es auf einer guten Verbindung in das Tal des Västerdalälvs.

Nach insgesamt sieben Stunden gemütlicher Fahrt kommen wir am Ziel unserer Reise an. Für viele Skilangläufer ist es dagegen der Startpunkt einer alljährlichen nordischen Großveranstaltung – dem Wasalauf. Von Sälen nämlich nehmen am ersten Märzwochenende Tausende die 90 Kilometer lange Strecke nach Mora in Angriff und erinnern damit an die Flucht des schwedischen Adligen Gustav Eriksson Vasa vor dem dänischen König Kristian II im Jahr 1520.



Unser Quartier liegt drei Kilometer nördlich von Sälen im Weiler Osanden. „Osandens stugby“, ein kleines Hüttendorf, an der Straße nach Fulunäs, besteht aus sechs Hütten, allesamt ausgestattet mit vier Betten, Dusche, WC und Küche. Außerdem ist ein Trockenschrank eingebaut, der in schwedischen Wintersportgebieten zum Standard gehört, wenn nasse Skibekleidung getrocknet werden muss. Unsere Wathosen trocknen aber auch ohne technische Hilfsmittel im Nu - Temperaturen um 28° C sorgen während der ganzen Woche dafür, dass wir nicht in feuchte Watbekleidung steigen müssen. Im Nachbarhaus ist ein paar Tage vor uns ein deutscher Fliegenfischer aus Hannover eingezogen, der sich zwei Wochen lang an den Forellen und Äschen des Västerdalälvs versuchen will. Er hat über einen Reiseveranstalter gebucht und ist bass erstaunt, als wir ihm berichten, dass wir für unsere „stuga“ deutlich weniger bezahlt haben. Außerdem stellt uns der Vermieter für je 100 Kronen Bettwäsche zur Verfügung, was unser Fluggepäck um einiges entlastet.

Trotz der traumhaften Lage ist Sälen wohl nicht die Top-Adresse unter den schwedischen Sommerurlaubern, die Strände von Tylösand und Öland sind anscheinend attraktiver als das Fjäll. Im Winter ist hier jedoch die Hölle los. Auf die ca. 1.500 Einwohner kommen dann 80.000 (!) Besucher in den Feriendörfern der Umgebung. Die für die Skifahrer und Snowboarder in die Wälder geschlagenen Schneisen sowie die bis auf die Gipfel führenden Skilifte sind der traurige Beweis, dass nicht nur in den Alpen Raubbau mit der Natur getrieben wird.

Den ersten Abend genießen wir auf der Veranda mit einem grandiosen Blick auf das Transtrandsfjäll und einem herrlichen Sonnenuntergang hinter den nahe stehenden Birken. Noch vor dem Auspacken erkunden wir die nähere Umgebung und stellen fest, dass der erste befischbare Flussabschnitt des Västerdalälvs nur einen Katzensprung entfernt ist. Über die Straße und die angrenzende Wiese sind wir in zwei Minuten am Ufer und haben einen herrlichen Pool fast für uns allein. Richtig dunkel wird es erst um Mitternacht und die Sonne blinzelt kurz vor 4 Uhr morgens schon wieder durch den Tannenwald.

Am nächsten Morgen besorgen wir uns die notwendigen Angelkarten. Die Kontrolleure reagieren nämlich recht empfindlich, wenn ausländische Urlauber das schwedische Jedermannsrecht auch auf die Fischerei ausdehnen, ohne im Besitz einer gültigen Lizenz zu sein. Die Kommune Malung, zu der Sälen gehört, ist in drei Angelgebiete eingeteilt. Unser Bereich liegt im Fischereibezirk Transtrand und umfasst circa

6.500 ha Gewässer. Die Kosten für die Wochenkarte in Höhe von 250,- Kronen für die Vielzahl größerer und kleinerer Seen sowie 190 km Fließgewässer reißen kein allzu großes Loch in die Urlaubskasse.

Bei Lena und Sune Brändholm erhalten wir neben den Erlaubnissen und der Revierkarte auch eine Broschüre in deutscher Sprache. In ihrem „Sälens Fiskespecialist“ erhält man neben aktueller Information auch allerlei „Hardware“ in Form von Ruten, Rollen, Fliegen usw.



Die Fliegenauswahl ist groß bei Sälens Fiskespecialist

Für die Forellen- und Äschenpirsch ist eine 5-er Rute mit Schwimmschnur empfehlenswert, denn im breiten Tal des Västerdalälvs weht meistens eine leichte Brise und selbst bei auffrischendem Wind kann man die Leine gut kontrollieren. Bei Windstille kann aber auch eine „Vierer“ die Fliegen an Erfolg versprechende Stellen transportieren. Für tiefe Gumpen sollte man allerdings ein Sinkvorfach dabei haben, kann sich aber auch mit angeklebten Bleischrotten an die richtige Tiefe herantasten, um tief stehende Fische mit Nymphen zu erreichen. Ansonsten findet man hier traumhafte Pools, die für das Fischen mit der Trockenfliege wie geschaffen sind. Der zwischendurch recht böige Wind macht jedoch die Fischerei mit langen Vorfächern nicht immer einfach.

Ebbt der Wind ab, hat die Windstille jedoch gravierende Folgen: wir machen Bekanntschaft mit Knotts. Diese kleinen Verwandten der Stechmücken gehören zur Familie *Simuliidae*. Sie haben keinen Stechrüssel wie z.B. Schnaken sondern

schneiden, um an Blut zu kommen, die Haut auf mit der Folge, dass die schmerzhaften Schwellungen erst nach Tagen abklingen. Lediglich der Rauch des Lagerfeuers hält diese Plagegeister etwas fern.

Unser „Homepool“ ließe sich mit Überkopfwürfen eigentlich recht gut abdecken, wäre da nicht der steile Uferbereich, der mit seinen Büschen den notwendigen Schwung für eine ausreichende Wurfweite einfach nicht zulässt. Die ersten Fische, die gehakt werden können, sind Äschen, die unsere CdC-Muster äußerst vorsichtig aus dem glatten Oberflächenfilm nehmen. Jeder Drill hat aber zur Folge, dass sich durch die Beunruhigung des Wassers die guten Fische ans andere Ufer stellen und nur noch gelegentlich eine der vielen untermäßigen Äschen in der Flussmitte unsere Fliegen nehmen.

Am nächsten Tag fahren wir in Richtung norwegische Grenze. Der Görälv entspringt nördlich des Fulufjäll und fließt in südlicher Richtung als *Ljöra* durch Norwegen, um bei Grundforsen in einem Bogen ostwärts wieder schwedisches Terrain zu erreichen.

ich bis dahin nicht gekannt hatte, haben mich immer wieder hierher zurückkommen lassen. Am Unterlauf des Görälv wurde bei Ersbo eine zwei Kilometer lange Fliegenstrecke eingerichtet, für die gesonderte Bestimmungen hinsichtlich Entnahme und Mindestmaß gelten und auch eine separate Erlaubniskarte erworben werden muss. Bei Fulunäs vereinigt er sich mit dem Fuluälv und bildet so den Västerdalälv, der wiederum zusammen mit dem aus dem Nachbartal abfließenden Österdalälv nördlich von Borlänge den mächtigen Dalälv bildet. Der Görälv ist ein stark frequentierter Fluss, entsprechend groß ist der Befischungsdruck. Doch entgegen früherer Besuche treffen wir dieses Mal so gut wie keine Menschenseele, lediglich Kanufahrer sind auf ihrer lautlosen Reise durch die mittelschwedische Landschaft unterwegs. Oftmals verrät eine Rutenspitze im Gepäck, dass auch vom Kanu aus Erfolg versprechend gefischt werden kann. Ein kurzes „Hej“ und eine freundliche Handbewegung – gestört fühlt man sich als Angler in Dalarna nicht, gegenseitige

Rücksichtnahme vorausgesetzt. Leider ist dem Görälv dieses Mal nicht viel zu entlocken, lediglich an der Mündung in den Fuluälv nehmen ein paar untermäßige Äschen meine Entenbürzel-Auskriecher. Natürlich werden alle wieder schonend in ihr Element zurückgesetzt.

Unser nächstes Ziel ist der Västerdalälv. Von der Hauptstraße erreicht man bei



Am Görälv kurz vor der norwegischen Grenze

Oberhalb des Campingplatzes Stöten liegt ein Flussabschnitt, in den ich mich vor vielen Jahren regelrecht verliebt habe. Eine überschaubare Breite, die dem Fliegenfischer keine werferischen Glanztaten abverlangt und bei normaler Wasserführung eine Wassertiefe, die das Waten nicht unangenehm machen. Dazu nicht allzu schnelles Wasser mit einer durch den regelmäßigen Untergrund beruhigten Oberfläche sowie abendliche Köcherfliegenschlüpfe in einem Ausmaß, das

Sälbo über eine Brücke die westliche Talseite. Die Schotterpiste führt stromaufwärts, immer wieder lassen Lücken im Wald den Blick auf den Fluss zu, dessen Wasser durch die moorigen Quellgebiete im Norden einen kupferfarbenen Ton angenommen hat. Der Fluss ist so klar, dass man selbst aus größerer Entfernung kleinste Kieselsteine zu erkennen glaubt. Man passiert vereinzelte Gehöfte und überall sitzen die Menschen auf der Terrasse und widmen sich der schwedischen Lieblingsbeschäftigung: dem Kaffeetrinken. Wir erreichen das Ende der befahrbaren

Strecke und ein Hinweisschild hinter der Schranke informiert den Besucher über die Bestimmungen im Naturschutzgebiet *Hälla*.

eventuelle Standplätze nicht zu beunruhigen. Auch müssen wir uns so nicht durch das hohe Ufergras kämpfen – wer weiß schon, wer sich dort



Im Naturschutzgebiet Hälla

Die restliche Wegstrecke muss in Wathosen zurückgelegt werden, bis nach einem Kilometer der schattige Waldweg in eine große Wiese mündet. Verlassene Sennhütten bieten bei einem Wettersturz Schutz, Anzeichen für improvisierte Nachtlager sind leider auch zu erkennen.

Hier bildet der Fluss ein breites Delta und die vorhandenen Inseln werden von vielen kleinen und größeren Strömungen umspült. Teils Meter tief und träge, aber auch mit schäumendem Wasser über kürzere Gefällstrecken hinweg bilden sie ein so grandioses Szenario, dass ich mich erst einmal ans Ufer setze. Schauen und Genießen – für eine Weile vergesse ich alles um mich herum.

Mir fällt ein Werbespruch aus einer schwedischen Angelzeitschrift ein: „Upplevelser mäts inte i kilo“: Erlebnisse können wirklich nicht in Kilogramm gemessen werden!

Roland ist „heiß“: Vor fünf Wochen hatte er das erste Mal eine Fliegenrute in der Hand und nach einigen Übungsstunden auf der heimischen Wiese, kann sich seine Schlaufe schon sehen lassen. Wir wandern stromauf und der breite Kiesstreifen erlaubt es,

gerade zu einem Nickerchen gelegt hat? Letztes Jahr wurde von einem Bären berichtet, der unweit des Dorfes die Hänge des Transtrandsfjälls querte.

Wir erreichen eine knietiefe Rinne, die in einem weiten Bogen enorm schnelles Wasser in die Hauptströmung führt. An deren Auslauf muss einfach Fisch stehen, denn das sauerstoffreiche Wasser bietet bei einer Lufttemperatur von 29° C ideale Bedingungen



Nur keine Hektik!

für *Thymallus thymallus*. Mein Mitfischer hat zwar noch Zweifel, ob er einen Biss überhaupt erkennen kann, seine Royal Coachman mit weißen Sichthilfen ist jedoch prima zu sehen. Ich selbst habe lange gebraucht, ehe ich mich mit der Trockenfliege an solch schnelles Wasser gewagt hatte.



Ganz entscheidend ist die Anbietetechnik, denn wer hier am gestreckten Vorfach serviert, wird nur selten einen Fisch ansprechen können. Die Fliege sitzt nur sehr kurze Zeit ungehindert auf der Oberfläche, bevor die Leine die ungestörte Drift gnadenlos beendet. Ein imaginäres Ziel hoch über der Wasseroberfläche anvisieren und den Vorschwung in der „12 Uhr-Position“ beenden: die Schnur wird abrupt gestoppt, fällt in sich zusammen und liegt in mehreren Bogen auf dem Wasser. So kann die schnelle Strömung der Fliege an der Vorfachspitze erst nach ein paar Metern etwas anhaben. Diese Drift reicht aus, den Fischen einen Happen zu servieren, den sie sich in der rasanten Strömung selten entgehen lassen können. Ich wandere weiter und suche mir eine andere Stelle, an der ich meine Klinkhamer versuchen will. Die weiße CdC-Sichthilfe ist deutlich zu erkennen und schon der dritte Service bringt eine schöne Äsche, einiges über 30 Zentimeter. In Butter gebraten, mit Pfeffer und Salz und frischen Kartoffeln wird sie ein tolles Abendessen abgeben. Weitere Äschen, die jedoch nicht mehr das Maß der ersten erreichen, werden wieder releast. Auch wenn ich keinen Fisch mehr entnehme, bin ich mit mir und der Welt zufrieden. Wieder stromab schaue ich Hubert

beim Spinnfischen zu. Mit Nassfliegen am Seitenblei versucht er, an die Tiefenrinne am gegenüber liegenden Ufer heranzukommen, leider erfolglos. Dass dieser Abschnitt aber gewichtige Überraschungen bietet, erleben wir ein paar Tage später. Wir setzen uns ins Gras und verzehren unseren Proviant: „Mahlzeit“.

Wir grinsen uns an – ein verbaler Ausrutscher ins Büromilieu, der schnell verziehen wird.

Kurze Zeit später kommt ein

glücklicher Roland flussabwärts, mit der ersten Äsche seines Lebens. Ein richtig schöner Fisch – natürlich aus der Rausche. Trotz vieler Köcherfliegengehäuse im Magen löste doch die Royal Coachman den entscheidenden Reflex aus.

Ich will es auch einmal mit meinen Nymphenmustern versuchen, mache mir aber nur geringe Hoffnungen, da ich nur Nachbildungen von frei lebenden Nymphen dabei habe. Schnell ist das Trockenvorfach gegen ein beschwertes Vorfach ausgetauscht und ich knüpfe eine 14-er Spitze an. Die Bleieinlage schneidet gut durch den auffrischenden Wind und bringt die auf einen 12-er Haken gebundene Nympe an die gewünschte Stelle. Langsam fische ich die Rinne flussabwärts ab. Das Waten ist nicht ganz einfach, mehrmals verschätze ich mich im klaren Wasser und bin froh, dass meine Stolpereinlagen keine weiteren Folgen haben. Ein paar Tage später, Roland hat die Fliegenrute mit der Spinnerte vertauscht, nachdem ich ihn überzeugen konnte, es einmal auf *Esox lucius* zu versuchen. „Hier im Fluss soll es Hechte geben?“ Ungläubig hatte er den Kopf geschüttelt, als er meinen Vorschlag hörte, es doch einmal mit einem

Wobblers an der Strömungskante zu versuchen.

Und tatsächlich – nach vier (!) Kurbelumdrehungen schießt ein Hecht aus dem Kehrwasser in die Strömung und nimmt den Rapala so heftig, dass „Rolle“ nur die Rute anheben muss, um den Raubfisch zu haken. Der folgende Drill treibt ihm mehrfach Schweißtropfen auf die Stirn, doch mit einem souveränen Griff in den Nacken kann ein 80 Zentimeter großer Esox geborgen werden. Da wir am nächsten Morgen sehr früh unsere Rückreise antreten müssen und deshalb schon fast auf gepackten Koffern sitzen, wird der Fisch seinem Element zurück gegeben. Roland jedenfalls ist überzeugt und wir sind sicher, dass in den langsam fließenden, tiefen Abschnitten des Flusses weit gewichtigere Exemplare zu finden sind.



Ich bin fast am Endpunkt meines geplanten Watweges angelangt. Weiter stromab wird es

richtig tief und die harte Strömung formt sich zu einem Trichter, der mir dann doch etwas zu heikel erscheint. Ich nehme mir meine „letzten drei Würfe“ vor, bevor wir uns auf den Rückmarsch zum Auto machen wollen.

Urplötzlich ist Leben in der Schnur. Beim zentimeterweisen Einstrippen, das der Nympe Eigenleben verleihen soll, spüre ich einen leichten Widerstand und hebe instinktiv die Rute an. Oftmals wird die Nympe dadurch nur noch tiefer im Hindernis verankert, nun jedoch ist sofort das Gewicht eines guten Fisches zu spüren. Ich klemme die 5-er DT sofort mit dem Zeigefinger der Rutenhand fest und versuche, die abgetriebene Leerschnur wieder auf die Rolle zu bekommen. Wieder einmal macht sich das Prinzip der Large-arbor Bauweise vorteilhaft bemerkbar und in Rekordzeit ist die Leine auf meiner Danielsson

FW aufgespult. Der Fisch zieht jedoch nicht in die Tiefe, sondern versucht zuerst in Richtung Ufer sein Glück, so dass ich ihn schnell zu Gesicht bekomme. Die orange Färbung, die im Flachwasser durch die Abendsonne besonders eindrucksvoll zur Geltung kommt, erinnert mich an das Gold der Ostsee, den Bernstein. Eine toll kämpfende Bachforelle, die nun versucht, in der starken Strömung frei zu kommen. Ich bewege mich langsam in flacheres Gelände und verringere den Bremsdruck der Rolle, um den Sitz des Hakens nicht zu gefährden. Jetzt spüre ich, mit welcher Kraft der Fisch gegen den Zug der Schnur kämpft und versuche, ihn wieder aus der harten Strömung heraus zu bekommen. Ein letzter Fluchtversuch scheitert und meine sechsgeteilte Vagabond-Rute hat ihren bisher härtesten Kampf bestanden. Nach Lachsmanier ziehe ich eine herrlich gezeichnete Bachforelle auf den feinkörnigen Kies. Oft genug landet der „letzte Wurf“ in den Büschen oder bleibt am Grund hängen. Dieses Mal jedoch bringt er mir den schönsten Fisch, den ich in diesem Fluss je gefangen habe und einen herrlichen Abschluss unserer diesjährigen Dalarna-Reise.

Hejdå Dalarna, vi ses!



INFORMATIONEN:

Flug: Gepäckregelungen bei Ryanair findet man unter www.ryanair.com. Die 15 kg sollten möglichst eingehalten werden; wir mussten z.B. auf der Hinreise für zusammen 5 kg Übergewicht 35,- EURO bezahlen. 2004 hatten wir ein selbstgebautes Rutenrohr (1,70 m Länge) mit 6 Ruten aufgegeben (Kosten für Hin- und Rücktransport 50,- EURO).

Mietwagen: Mietwagen buchbar z.B. über www.hertz.de , www.europcar.de . Wir erhielten jeweils Topwagen, die noch ihren Neuwagengeruch hatten. Bei Hertz musste allerdings vor Ort für weitere Fahrer eine separate Vereinbarung getroffen werden - bei Europcar war dies nicht notwendig.

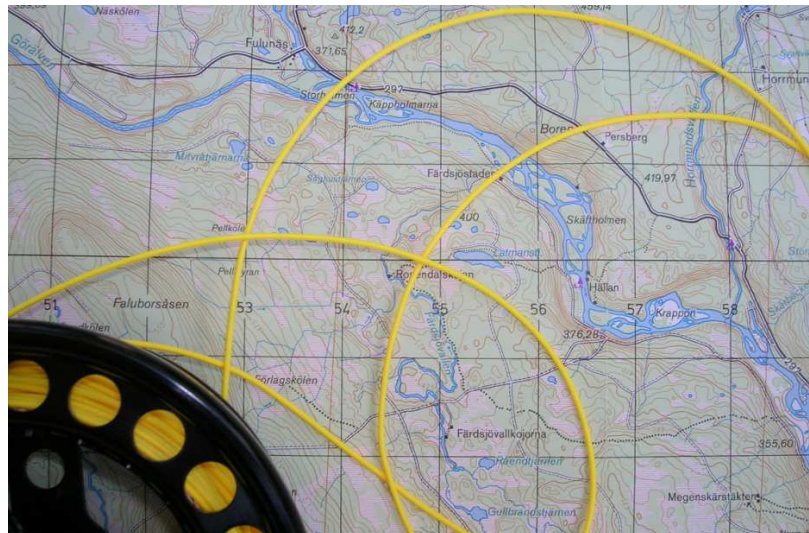
Fahrstrecke: Alternative A: Von Nyköping über die RV's 53 und 55 nach Enköping und weiter über die RV (riksväg) 70 nach Sala und Avesta. Kurz nach Borlänge auf die RV 71 und über Vansbro , Malung nach Sälen.

Alternative B: Von Nyköping auf der Autobahn E4 über Stockholm und Uppsala nach Gävle. Auf die RV 80 in westlicher Richtung über Falun, Mora nach Älvdalen. Von dort noch 60 km nach Sälen.

Unterkünfte: Auf der Homepage des Tourismusverbandes Sälen www.salen.se sind eine Unmenge Unterkünfte in allen Kategorien und Größen zu finden. Einige Beispiele aus eigener Erfahrung: *Sälens vandrarhem*: an der Straße von Fulunäs zur norwegischen Grenze; Selbstverpflegung, Frühstück auf Bestellung möglich; www.salensvandrarhem.se. *Hormundsgården*: 16 km nördlich von Sälen; Bed & Breakfast, Halbpension oder Selbstverpflegung; www.hormundsgarden.se. *Osandens stugby*: Kleines Hüttendorf 3 km nördlich von Sälen; Selbstverpflegung. www.osandenstugby.se.

Karte: Gröna Kartan - Fjällversion, 14D S2 Sälen; Topographische Karte, 1:50.000.

Angelkarten: Der gesamte Fischereibezirk Transtrand kann mit einer einzigen Erlaubnis befischt werden. Preise: Tag 60,- , Woche 250,- , Jahr 350,- SEK. Ausgabestellen: Sälen Fiskespecialist, Shell Sälen, OK Sälen, Touristenbüro Sälen, Sälens Vandrarhem, Stöten Camping.



Angelzubehör: Sä lens Fiskespecialist. Ausrüstung und Zubehör für Spinn- und Fliegenfischer. Bootsvermietung in den Seen Horr munden und Versjön; www.salensfiske.com .

Fliegen: Obwohl außer vereinzelt en Danicas und Vulgatas kaum Fliegen auszumachen waren, gab es Phasen von Oberflächenaktivität. Während im schnellen Wasser Klinkhamer-Varianten mit schwarzem oder olivem Körper die besten Fische brachten, waren in ruhigen Pools Auskriecher mit CDC-Flügeln und Körpern aus Säckchen-Material nicht zu schlagen. Daneben waren tief angebotene Köcherfliegennymphen erfolgreich.



Dieser Reisebericht ist - verkürzt - erschienen in FLIEGENFISCHEN # 1/2006